
Predigt vom 7. Juli 2024

Gebet am Eingang

Guter Gott, ich danke dir für die vergangene Nacht und für diesen neuen Tag. Ich bin froh, dass ich ihn mit dir beginnen kann. Viele Aufgaben türmen sich vor mir. Bin ich allem gewachsen, was heute auf mich zukommt? Statt mich in Zweifeln zu verlieren, bitte ich dich um deinen Heiligen Geist. Gott, sei gegenwärtig in meinem Leben und leite heute meine Schritte. Amen

Lesung

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner an nimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Psalm 8, Luther-Übersetzung

Predigt nach Psalm 8

«Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?»

Gott hat die Welt und zuletzt auch den Menschen geschaffen. Am Ende jedes Schöpfungstages steht der Satz: «und siehe, es war sehr gut».

Der Mensch ist zweifellos der Höhepunkt des Schöpfungshandelns Gottes. Kein Wesen, das Gott erschaffen hat, ist autonom, ausgestattet mit einem freien Willen, versehen mit der Fähigkeit zu kommunizieren. Kein anders Geschöpf ist in der Lage, seinen Schöpfer zu kennen und sich in Widerspruch zu ihm zu stellen.

Alle anderen Geschöpfe «funktionieren» nach ihrem genetischen Plan. Sie leben, um zu überleben, um ihre Art zu erhalten, sie kennen weder Gut noch Böse. Anders der Mensch: Vom ersten Menschen und seiner Frau berichtet die Schöpfungsgeschichte, dass sie sich Gottes Willen widersetzt haben. Sie nahmen Früchte vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Sie wollten sein wie Gott. In der nächsten Generation erhob sich der Bruder gegen den Bruder und tötete ihn. In der Geschichte von Noah heisst es, die Menschen seien „verderbt und böse“, und die Geschichte vom Turmbau zu Babel will uns noch einmal zeigen, dass die Menschen sich zu göttlicher Grösse aufschwingen wollten.

Herren über Leben und Tod wollten die Menschen sein, und Gott wollten sie übertrumpfen und ausstechen.

Die Schöpfungsgeschichte spricht in der Sprache des Mythos – eine Bildsprache, welche Menschen, bevor sie wissenschaftlich dachten, verstehen konnten. Diese Bilder also, die wir aus den allerältesten Teilen der Bibel kennen, zeigen uns etwas über das **Wesen** der Menschen: Menschen sind demnach aufmüpfig, ungehorsam, gewalttätig, verlogen und sie wollen sein wie Gott. Sie leiden unter ihren Grenzen, die ihnen der Schöpfer gesetzt hat und sie wollen nicht anerkennen, dass sie im Grunde klein und ohnmächtig sind. So wollen sie Erkenntnis über Gut und Böse gewinnen, welche allein eben Gott zusteht. Oder sie bauen einen gewaltigen Turm, weil sie grösser sein wollen wie Gott. Hybris heisst das, eine Form von fatalem Übermut, der den Menschen eigen ist. Jedes andere Lebewesen, das Gott geschaffen hat, kennt seine Grenzen, und ausser dem Menschen ist keines in der Lage, sie überschreiten zu wollen. Doch der Mensch kann es – er kann es versuchen.

Wir erinnern uns an die Worte, die Gott selber sagte bei jedem einzelnen Schöpfungstag: Und siehe, es war sehr gut. Auch beim Menschen, nachdem Gott ihn erschaffen hatte, sagte er das. Der Mensch, die Vollendung, die «Krone» der Schöpfung. Doch Gott hat ihm Verstand und Vernunft gegeben, wie kein anderes Lebewesen das hat. Er schuf den Menschen «ihm zum Bilde», also ähnlich wie er, Gott selber ist. Diese Ähnlichkeit besteht nicht im Äusserlichen, sondern – wie Emil Brunner, der Zürcher Theologe sagte – darin, dass der Mensch sprachlich und verantwortlich ist. Der Mensch ist für sich und seine Belange verantwortlich, und zwar Gott gegenüber. Nicht als eine willenlose Marionette hat Gott den Menschen geschaffen, sondern als ein Wesen, das über einen freien Willen verfügt – und so oder anders handeln kann. Erst damit ist der Mensch fähig sich gegen Gott aufzulehnen, was in der Sprache der Bibel «Sünde» heisst.

Etwas salopp könnten wir sagen: mit der Erschaffung des Menschen, und indem Gott ihn mit einem eigenen Willen ausgestattet hat, hat sich der Liebe Gott viel Ungemach eingehandelt. Bevor es auf unserer Welt Menschen gab, verlief immer alles in einem sich ständig stabilisierenden Gleichgewicht. Die Schöpfung, die Natur, funktionierte präzise, nach ihren innewohnenden Gesetzen. Erst der Mensch war fähig, in diese Naturabläufe einzugreifen. Und mit seiner ungeheuren Intelligenz war der Mensch allen anderen Lebewesen weit überlegen. Gott wollte das so. In der Schöpfungsgeschichte ermächtigte er den Menschen, über die ganze belebte und unbelebte Natur zu herrschen. «Krone der Schöpfung» – so ist der Mensch zu verstehen. Aber, und das ist nun der ganz wichtige Punkt: Der Mensch sollte **immer in Verantwortung Gott gegenüber** leben und handeln. Er musste seine ihm von Gott gesetzten Grenzen anerkennen, und innerhalb dieser Grenzen bleiben. Doch die Geschichte der Menschen ist die Geschichte der ständigen Grenzüberschreitungen. Das haftete den Menschen an, von allem Anfang an. Dass der Mensch gottähnlich ist, «nur um weniges geringer als Gott», wie es im Psalm 8 heisst, das ist seine Grösse und gleichzeitig auch sein Verderben. Das macht uns die Urgeschichte der Bibel, dieses Bild in der Sprache des Mythos, deutlich.

Wir wollen dies, diese menschliche Möglichkeit der ständigen Grenzüberschreitung, auch in der heutigen Welt betrachten.

Die Menschen haben es sehr weit gebracht. Sie beherrschen die Natur über grosse Gebiete und machen sie sich in jeder Weise dienstbar. Ich bin heute Morgen mit dem Auto in die Kirche gefahren. Das Auto ist eine wunderbare Erfindung, hoch kompliziert. Es ist die Technik der Naturbeherrschung. Doch wir sind uns klar darüber, dass das Auto, diese vielen Millionen von Autos, die weltweit tagtäglich herumfahren, auch viel Schaden anrichten können.

Am Strassenrand liegt ein überfahrener Igel. Der verhielt sich wie seit vielen hunderttausend Jahren und rollte sich ein, als ein Auto kam. Er hätte längst weglaufen und sich in Sicherheit bringen können, aber er tat, was seine Art immer tat, wenn Gefahr drohte: er rollte sich zusammen und

war mit seinen Stacheln unangreifbar. Nur das Auto kann ihm zum Verhängnis werden. Wir heizen unsere Kirche fast das ganze Jahr über mit Strom. Dieser wird zu einem Drittel in Kernkraftwerken gewonnen. Dummerweise ist das Abfallmaterial dieser Stromerzeugung hoch radioaktiv. Viele tausend Jahre wird der Atommüll noch gefährliche Strahlen aussenden, und wir wissen im Grunde nicht, wohin wir mit dem strahlenden Müll sollen. Vergraben in alten

Salzbergwerken? Unseren Nachkommen eine gefährlich strahlende Abfallhalde hinterlassen? Ist das ein verantwortbarer Umgang mit der Natur, mit Gottes Schöpfung? Wir blasen tagtäglich CO₂ und Kohlenmonoxid in riesigen Mengen in die Luft. Das natürliche Gleichgewicht in der Atmosphäre wird gestört. Das Klima erwärmt sich mehr als unter natürlichen Bedingungen. Unsere Gletscher schmelzen weg, und die Meeresströmungen fangen an, anders zu verlaufen. Die Eismengen an den Polen der Erde schmelzen ab, und im Verlauf von Jahrzehnten wird der Meeresspiegel ansteigen. Dann ade, liebe Mitmenschen in Holland und Bangladesch, in den Paradiesinseln des Indischen Ozeans. Menschen führen Krieg gegeneinander. Sie zerstören Natur und Menschen, fügen sich gegenseitig unermessliches Leid zu – oftmals aus sehr niederen Beweggründen. Kain und Abel lassen grüssen. Menschen wollen sein wie Gott: mächtig und allmächtig – und sie verkennen damit die Absicht, welche der Schöpfer bei der Erschaffung des Menschen hatte. Dafür steht in den alten Geschichten jene des Turmbaus von Babel. Alles, was ich aufgezählt habe, hat zu tun mit Sünde – und keine und keiner von uns kann sagen, dass er nicht direkt oder indirekt mit dieser weltweiten Schuld verstrickt ist – schicksalhaft. Die Biologie dringt immer weiter in die Geheimnisse des Lebens ein. Sie hat das Genom vieler Lebewesen entschlüsselt, auch jenes der Menschen schon weit erforscht. Sein wollen wie Gott: die letzten Geheimnisse ergründen und begreifen. Wie Goethes «Faust», der wissen wollte, was die Welt im Innersten zusammenhält. So ist der Mensch. Und damit besteht auch ständig die Möglichkeit, immer von Neuem schuldig zu werden, immer mehr unwiederbringlichen Schaden anzurichten. Denken Sie auch an die Freilandversuche, die mit genmanipulierten Pflanzen gemacht werden: wie weit der Mensch eingreifen soll in die natürlichen Abläufe, wie weit er an Gottes guter Schöpfung herumbasteln darf, und was dabei letztlich herauskommen wird: wir müssen uns darüber Rechenschaft geben, und wir tun gut daran, das auch unter dem Aspekt zu prüfen, ob das noch mit «Bebauen und Bewahren» zu tun hat, das Gott den Menschen aufgetragen hat, und wo bereits ein unverantwortlicher Raubbau an Gottes Schöpfung stattfindet – zu Lasten der uns folgenden Generationen.

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Der Autor des 8. Psalms staunt, und wir staunen ebenfalls. Wenn Gott wäre wie wir, hätte er nicht schon längst diese Welt und alle ihre Lebewesen sich selbst überlassen und sich selber zugrunde richten lassen? Doch in diesem Psalm leuchtet eine grosse Hoffnung auf, ein Staunen: Gott nimmt sich der Menschen, die sich doch ständig gegen ihn auflehnen und ungehorsam sind, Gott nimmt sich dieser Menschen an. In Liebe, trotz allem. Das ist, liebe Mitchristen, Gnade. Amen

Gebet

Wir danken dir, Gott, unser Vater. Du hast alles erschaffen, alles Lebensnotwenige hast du den Menschen gegeben, damit sie dir danken. Wir danken dir für alle, die durch ihr Reden und Gebet, ihr Tun und Lassen deine Schöpfung bewahren helfen. Wir danken dir für alle Menschen, Christen oder Angehörige anderer Religionen, die Gerechtigkeit fördern zwischen Nord und Süd, in Ost und West. Wir danken dir für alle, die durch ihr Denken und Entscheiden, Verzichten und Geben den Frieden verbreiten. Dafür danken wir dir durch deinen Sohn Jesus Christus. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, der Herr des Friedens, die Sehnsucht und Hoffnung der Schöpfung. Amen.

Pfarrer Markus Wagner